

Wie war das noch mit Marianne Werefkins Dienstmädchen?

Als die russische Künstlerin 1896 zusammen mit ihrem Malerkollegen Alexej Jawlensky von Sankt Petersburg nach München zog, da nahm Werefkin ihr damals 11jähriges Dienstmädchen mit: Helene Nesnakomoff. In den folgenden Jahren entwickelte sich daraus eine **Ménage-à-trois**.

Gemäss Dokumenten und Briefen aus der Fondazione Marianne Werefkin Ascona schildert Werefkin das so:

«Als Lehrling bei meiner damaligen Zofe war ein 9jähriges Mädchen Helene Nesnakomoff. Sie war ins Haus gekommen nach dem Tode ihres Stiefvaters, des Polizeisoldaten bei uns im Fleck, der die Mutter, welche stark trank, mit drei Kindern als Bettlerin zurückliess. Die eine Tochter, Marie, wurde in ein Mädchenasyl getan. **Helene erlaubte mein Vater ins Haus zu nehmen.** Der Sohn blieb bei der Mutter und war ein Dieb, an dem nichts zu ändern möglich war. Da die Mutter unzuverlässig war, so riet unser Verwalter, dass sie alle ihre Rechte mir abtreten sollte, was sie auch tat.»

«So wurde sie 1894 ins werefkinsche Haus aufgenommen, wo sie satt und warm leben konnte. Das noch kindliche Mädchen musste sich sein Essen und seine Unterkunft verdienen.»

1895 lernte dann Jawlensky das 10jährige Mädchen auf dem werefkinschen Landgut Blagodat in der Nähe der litauischen Stadt Utena kennen. **Die 10jährige sass ihm bereits Modell.**

Im Oktober 1896 zogen Werefkin und Jawlensky nach **München**. Mit dabei war auch Helene. Sie wohnten in einer Mietwohnung im Stadtteil Schwabing (Giselastrasse 23 im dritten Stock). Es war

eine geräumige Wohnung, ausgestattet nach neuestem Standard. Werefkin konnte sich das leisten – sie erhielt von ihrem Vater (ein General der russischen Armee, Kommandant der Peter-und-Paul-Festung in Sankt Petersburg) eine grosszügige Rente. Die Wohnung war gut geeignet, wichtige Leute wie Museumsdirektoren oder Galeristen, Aristokraten und Politiker zu empfangen. Werefkin machte daraus eine Art «**Bohème-Salon**», in der sich Maler, Künstler, Literaten und Tänzer trafen.

Jawlensky und die dannzumal 16jährige Helene hatten eine Liebesbeziehung.

1902 kam ihr Sohn Andreas zur Welt – allerdings nicht in München, sondern in Witebsk. Die Geburt durfte nicht öffentlich gemacht werden, der kleine Andreas wurde in München **als Neffe Jawlenskys** ausgegeben. Und Helene wurde offiziell als Köchin deklariert.

In den folgenden Jahren unternahmen Werefkin/Jawlensky mehrere Reisen. Es ging in die Bretagne, die Provence und an die Ostsee – **stets waren Helen und Sohn Andreas mit dabei**. Auch im Sommer 1912, den sie im bayrischen Oberstdorf verbrachten.

Ebenfalls als komplette Familie musste das Quartett im August 1914 nach dem Beginn des **Ersten Weltkrieges** München schlagartig verlassen. Die Schlüssel der Wohnung überliess Werefkin **Paul Klee** und dessen Frau Lilly. Die vier (Werefkin/Jawlensky/Helene/Andreas) zogen in die Schweiz, nach Saint-Prex am Genfersee, 1917 dann nach **Zürich**, 1918 nach **Ascona**.

Auch in Ascona war die inzwischen 37jährige Helen das **Dienstmädchen**. Sie war für den Haushalt, das Einkaufen und für die Küche zuständig. Es heisst, dass sie sich für die **Avantgarde-Malerei** der bei-

den Künstler Werefkin/Jawlensky nicht interessierte und auch **nicht mochte**.

Unbekannt ist, wie sich die **Ménage-à-trois** zwischen Werefkin, Jawlensky und Helene abgespielt hat und wie gut (oder schlecht) sie funktioniert hat. Erst für 1921 gibt es Aussagen von einer Nachbarin in Ascona, die Streitereien zwischen Jawlensky und Werefkin mitbekam: «*Das baufällige Schlösschen, das sie in Ascona bewohnten, schallte vom Morgen bis zum Abend von zankenden Stimmen. Eines Tages sollte es soweit kommen, daß der Grandseigneur Jawlensky die Werefkin verstieß und die Köchin heiratete*».

Belegt ist, dass sich Jawlensky und Werefkin 1921 definitiv trennten – sie waren seit 1893 zusammen, also **fast drei Jahrzehnte** – in welchem privaten Verhältnis auch immer.

1922 heirateten Jawlensky und Helene, er inzwischen 58, sie 37. Der Künstler zog nach **Wiesbaden**, zunächst allein, später liess er dann Helen und Sohn Andreas nach kommen.

1927 machte Helene eine mehrmonatige Ausbildung zur **Kosmetikerin** in **Paris**. Das dafür notwendige Geld brachte Jawlensky mit dem Verkauf von Bildern in der Schweiz auf. Vermittler war der Basler Kunstsammler Karl Im Obersteg.

Mit Kosmetikdiplomen aus Paris in der Tasche eröffnete Helene 1928 in Wiesbaden das «Schönheitsinstitut Susanne». Keine gut gewählte Zeit, den es herrschte gerade die grosse Weltwirtschaftskrise und die Kundinnen blieben aus. Das Geschäft musste aufgegeben werden.

Ab 1938 war Jawlensky vollständig gelähmt und musste die Malerei aufgeben. Ehefrau Helen pflegte ihn bis zu seinem Tod am 15. März 1941. Während des Zweiten Weltkrieges versuchte Helen, die



Helene Nesnakomoff, 1904. Gemälde von Alexej von Jawlensky (1864-1941). Museum Wiesbaden.

Bilder ihres Mannes in Sicherheit zu bringen und fand verschiedene Verstecke. Eines befand sich im Schuppen eines befreundeten Spenglers. Von dort holte sie noch vor Ende des Krieges im Februar 1945 nach einer Bombennacht die unbeschädigt gebliebenen Bilder mit einem Leiterwägelchen ab.

1956 zog Helene zusammen mit ihrem Sohn Andreas und dessen Töchter Lucia und Angelica nach **Locarno**. Nahezu achtzigjährig erlitt sie einen Schlaganfall und starb am 17. März 1965. Helene Nesnakomoffs letzte Ruhestätte ist im Grab ihres Ehemanns auf dem russischen Friedhof in Wiesbaden.

Quellen: Fondazione Marianne Werefkin, Museo Comunale d'Arte Moderna, Ascona und Wikipedia.